

Ein Gespräch zur Situation der populären Musik in Niedersachsen

Mit Vera Lüdeck (Geschäftsführerin Landesarbeitsgemeinschaft Rock in Niedersachsen e.V.), Hendrik Deutsch (Bildungsreferent für Rock & Pop beim Landesmusikrat Niedersachsen e.V.) und Gunnar Geßner (Referent Koordination, Strategie & Entwicklung bei der Musikland Niedersachsen gGmbH).

Was ist das drängendste Problem für die Popkultur im Land?

Hendrik Deutsch (Landesmusikrat):

Das ist leicht zu beantworten – die mangelhafte popmusikalische Infrastruktur in Niedersachsen hat zur Folge, dass das Land derzeit musikwirtschaftlich abgehängt wird. Pop in Niedersachsen funktioniert nur, wenn das Umfeld im gleichen Maße für Nachwuchs als auch für ambitionierte Musiker auf dem Weg ins Profigeschäft stimmt.

Viel schwieriger ist die Frage, wie wir dieses Umfeld schaffen können. Genau damit hat sich auch eine Expertenrunde im Fachausschuss des Landesmusikrates beschäftigt. Das Ergebnis sind 10 Thesen aus denen sich konkrete Handlungsfelder ergeben, die aufeinander aufbauen. Exemplarisch seien hier die Wertschöpfungsketten genannt, die auch in kleinen und kleinsten Unternehmen funktionieren können.

Was brennt euch dreien unter den Nägeln?

Vera Lüdeck (LAG Rock): Unsere Förderprogramme setzen an der Basis an. Wir bieten Workshops und Seminare für Anfängerinnen und Anfänger. Wenn die Bands und Musiker besser werden, können sie bei „local heroes“ mitmachen und sich im Rahmen der „Bandfactory Niedersachsen“ oder „Planet Video“ weiterbilden. Doch dann ist Schluss: Wir haben keine Möglichkeit Bands zu unterstützen, die mit ihrer Musik Geld verdienen wollen. Das fängt bei Fragen zur Gema und Steuern an und hört bei der Frage auf: soll ich mein Studium hinschmeißen und Vollzeitmusiker werden? Das wollen wir ändern!

Wofür schließt ihr euch zusammen, was wollt ihr bewirken?

Gunnar Geßner (Musikland Niedersachsen): Genau hier wollen wir ansetzen. Wir wollen Musikerinnen und Musikern helfen, die es ernst meinen oder die schon erste Erfolge vorweisen und für sich Musik auch als Beruf sehen. Das geht nur über ein Umfeld aus Menschen, die sich für die Verwertung der Kunst einsetzen und interessieren: das kann eine kleine Bookingagentur sein, das kann Management oder die Verwertung in Film, Fernsehen und Werbung sein. Wir wollen ein Biotop schaffen, das einen Gründungsgeist rund um die gesamte Wertschöpfungskette der Musik aus der Flasche lässt.

Wie sähe die perfekte niedersächsische Popmusikwelt aus?

Vera Lüdeck: Für mich wäre es der popmusikalische Himmel auf Erden, wenn jedes Kind ein Instrument lernen würde. Weiterhin hätte jede Schule und jedes Jugendzentrum mindestens einen Übungsraum sowie einen Musikpädagogen, der die Bands begleitet. In jedem Ort/jeder Stadt gibt es einen vollbezahlten Mitarbeiter, der sich um die Musikförderung kümmert und als Netzwerkknotenpunkt fungiert. Er beantwortet Fragen, stellt Kontakte her,

bringt Menschen zusammen, fördert Projekte vor Ort und ist aktiv im Netzwerk der niedersächsischen Populärmusik beteiligt.

Überall gibt es Spielorte, die aktiv Nachwuchsbands fördern, wo die Bands auftreten können. Das Publikum geht gerne und häufig zu Konzerten und ist generell interessiert, was in seiner Heimatstadt aktuell los ist.

Und wenn die Bands dann richtig gut sind, können sie sich an unserem neuen Professionalisierungs-Programm beteiligen, in dem sie weitergebildet werden, auf Tour gehen und mit Medien und Verwertern in Kontakt treten.

Gibt es denn so viele Bands, die Erfolgspotenzial haben?

Hendrik Deutsch: Auf jeden Fall! Man muss natürlich sagen, dass elektronische Tanzmusik und deren Produzenten- und DJ-Kultur zurzeit sehr populär sind, aber trotzdem gibt es zum Beispiel rund um die Hochschulen und in den Ballungszentren in Niedersachsen immer wieder gute Bands, wie Taiga, Helgen, die Consolers, Foxos, Pimpy Panda, Kyonic oder auch This Void – da gibt es schon sehr viele Hoffnungsträger. Es machen aber immer weniger Jugendliche Musik in Bands oder auf Instrumenten, da könnte irgendwann ein Nachwuchsproblem auftauchen, was zurzeit aber noch nicht der Fall ist.

Und das obwohl Livemusik boomt, oder?

Gunnar Geßner: Klar! Livekonzerte retten den Künstlern gerade ihr Einkommen. Das ist nicht das Streaming. Viele der über 100 Popfestivals in Niedersachsen und die großen Clubveranstaltungen sind ausverkauft. Andererseits ist es gerade für kleinere Läden und unbekanntere Bands sehr schwierig, finanziell solide abgesicherte Auftritte zu organisieren. Bis ein Künstler die dafür nötigen 300 bis 400 Karten verkauft, muss einiges an Arbeit, Zeit und Glück investiert werden.

Niedersachsen ist ein Flächenland – wie steht es um die Popkultur und deren Nachwuchs auf dem Land?

Vera Lüdeck: Auf dem platten Land fehlt es oft an den einfachsten Dingen: Es gibt kaum Übungsräume, niemanden, der sich mit der Technik auskennt und lange Wege zwischen den einzelnen Orten. Aus diesem Grund wünschen wir uns einen komplett ausgestatteten Übungsraum für jede Schule und für jedes Jugendzentrum, damit interessierte Jugendliche überhaupt mit dem Musizieren anfangen können. Daneben ist aber ein Großteil der lebendigen Festivalszene vom Abi-Festival bei Lingen bis zum Sommertime in Wolfenbüttel auf dem Land zu Hause.

Und wie steht es um die urbanen Zentren mit ihren Ausbildungseinrichtungen?

Hendrik Deutsch: Niedersachsen kann noch viel attraktiver werden für MusikerInnen und Bands. Leider ziehen viele talentierte und engagierte Bands nach Berlin oder Hamburg, weil sie dort mehr Möglichkeiten sehen.

Wir brauchen in Niedersachsen dringend ein Werkzeug, um ambitionierte Bands in ihrem Tun zu unterstützen. Für den Anfang wünschen wir uns ein Programm, das die Weiterbildung in Richtung Selbständigkeit unterstützt sowie ein landesweites und später auch bundesweites Tour-Programm, damit die Bands aus ihren Heimatstädten

herauskommen. Später dann wäre ein Musikmanagement-Studiengang zum Beispiel in Hannover wünschenswert.

Ein ernstzunehmendes Fördertool greift jedoch nur dann, wenn alle mit am Tisch sitzen: das Land Niedersachsen, die Kommunen, die (Kreativ)Wirtschaft und natürlich die Medien. Erfolgsprogramme wie die Popakademie in Mannheim zeigen, dass Zusammenschlüsse dieser Art möglich und erfolgreich sind. Wir müssen es zusammen tun!